

Interview mit Norbert Schwaiger: die Transparenz im Rat, die Medien und die Bürger (Brüssel, 22. November 2006)

Quelle: Interview de Norbert Schwaiger / NORBERT SCHWAIGER, Raquel Valls.- Bruxelles: CVCE [Prod.], 22.11.2006. CVCE, Sanem. - VIDEO (00:06:25, Couleur, Son original).

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/interview_mit_norbert_schwaiger_die_transparenz_im_rat_die_medien_und_die_burger_brussel_22_november_2006-de-85f6b3ec-7dc4-4937-942f-2ceacb48755c.html



Publication date: 05/07/2016

Interview mit Norbert Schwaiger: die Transparenz im Rat, die Medien und die Bürger (Brüssel, 22. November 2006)

[Raquel Valls] Und glauben Sie, dass man vermitteln konnte, dass der Rat eine Hauptentscheidungsinstanz, oder existieren die Schwierigkeiten bis heute?

[Norbert Schwaiger] Da muss man ein wenig differenzieren. Hinsichtlich der Brüsseler Journalisten gab es nie Probleme. Das Problem lag in der Darstellung der Ergebnisse, wie ich bereits beschrieben habe. Die Journalisten wussten, dass die Beschlüsse hier gefasst werden. Für die Journalisten in den Hauptstädten war das vielleicht nicht ganz so klar. Diejenigen, die regelmäßig kamen, verstanden sehr schnell, dass der Rat und mehr noch der Europäische Rat die Hauptentscheidungsinstanzen der Gemeinschaften waren. Das Problem liegt eher in der Art, wie der einfache Bürger die Transparenz aufnimmt und nutzt oder in der Frage, was von dieser Transparenz schließlich beim einfachen Bürger ankommt. Und da gibt es die gleichen Grenzen, die ich bereits beschrieben habe. Die Mitgliedstaaten sind die wichtigsten Informationsträger für die Öffentlichkeit, was manchmal dazu führt, dass nicht der Beschluss des Rates in den Vordergrund gestellt wird, sondern die Vorteile und die Erfolge, die eine Delegation in Brüssel erzielt hat. Das heißt, dass in der nationalen Berichterstattung nicht die Tatsache eines gemeinsamen Beschlusses oder der gemeinsamen Gesetzgebung betont wird, sondern das, was dies für das Land bedeutete. Oft werden sogar Dinge, die man in Brüssel unterstützt hat, zuhause mit einem gewissen Zähneknirschen präsentiert. Man behauptete, dass diese Regelungen mit Aufwand für die Verwaltung oder die nationale Gesetzgebung verbunden seien, dass sie die Gewohnheiten, die Rechtsvorschriften und Gesetze etc. ändern würden.

Das ist eine Aufgabe, die sicher noch viel Zeit in Anspruch nehmen wird, wenn sie denn überhaupt jemals vollständig erfüllt werden kann. Jetzt können wir sehen, was zwischenzeitlich für die Transparenz getan wurde: Zugang zu den Dokumenten, öffentliche Ratssitzungen, Ankündigung der Abstimmungen – wenn es Abstimmungen gibt, und es gibt immer mehr Abstimmungen –, Veröffentlichung von Erklärungen der Mitgliedstaaten oder der Kommission zum Protokoll, das heißt Nuancen in Bezug auf den Hauptbeschluss. Das alles ist öffentlich. Jeder Mitgliedstaat hat das Recht, seine Erklärungen aufzunehmen und sie auch veröffentlichen zu lassen.

Das alles wird von den Journalisten, den Lobbyisten, den Betroffenen genutzt; von den einfachen Bürgern wird es aber nicht ausreichend genutzt oder zumindest in dem Maße, dass es Auswirkungen auf die öffentliche Meinung hätte. Studenten benutzen diese Möglichkeiten, aber das sind Studenten bestimmter Fachrichtungen. Man kann sagen, dass die Vertraulichkeitsregel in gewisser Hinsicht „gesprengt“ wurde, die Transparenz aber hat – zumindest im Hinblick auf die breite Öffentlichkeit – nicht die Erfolge gezeitigt, die man sich erhofft hatte. Aber man darf nicht verzweifeln, sondern man muss weitermachen. Und wenn einige Aspekte der Verfassung, die bisher noch inaktiv sind, aktiviert werden, werden der Rat als Ganzes oder seine Akteure, das heißt der Vorsitz, vielleicht sichtbarer werden. Aber auch da gibt es Ideen zur Reform, denn mit 25 oder 27 oder mehr Mitgliedern ist der rotierende Ratsvorsitz nur schwer zu realisieren.

Es gibt also noch einiges zu tun.

[Raquel Valls] Haben die Journalisten vor Ort in Brüssel, die mit dem Pressedienst des Rates zusammenarbeiten, immer noch eine Aufgabe in den nationalen Medien zu erfüllen?

[Norbert Schwaiger] Ja, aber sie befinden sich in einem Dilemma. Ein Journalist hat natürlich oft eine Fülle von Informationen, die er nicht nutzen kann, entweder, weil der Platz nicht ausreicht, oder weil er das Interesse seiner Leser oder Hörer oder Zuschauer wecken will. In den Printmedien kann man eher Informationen anführen, die den Hintergrund erläutern oder die Auswirkungen einer Entscheidung auch auf die anderen und die Gemeinschaft als Ganzes erklären. Im Radio geht es auch noch, zumindest auf einigen Nachrichtensendern, aber im Fernsehen ist das sehr viel schwieriger. Dort muss man sich in Beiträgen von einer Minute oder drei Minuten auf das Wesentliche beschränken, und das Wesentliche ist im Allgemeinen das nationale Interesse und wie es behandelt wurde. Welche Lösung gibt es da? Es gibt zurzeit noch

Beschränkungen, die mit den aktuellen Strukturen schwer zu überwinden sind.

In einigen Mitgliedstaaten hat man sogar den Eindruck, dass die Diskussion sich mehr und mehr um nationale Probleme dreht und dass die Öffnung hin zu Europa als Ergänzung zur nationalen Bühne sich ein wenig schließt.